

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **59 (1971)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

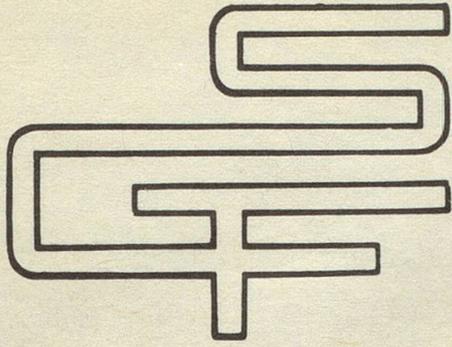
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



3474

Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Die durch ihren barocken Ausbau berühmte Kathedrale von St. Gallen (Foto Gross, St. Gallen-O)



Zur raschen und einfachen
Zubereitung beliebter
Crèmen und Puddings.

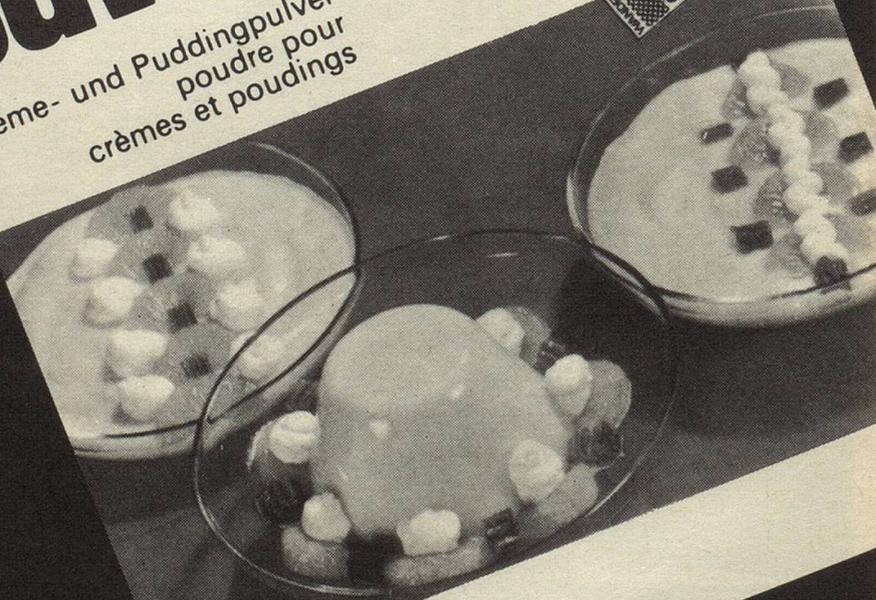
Aromen: Vanille, Chocolat
Caramel

Dawa

Dessert

arome **Vanille**

Crème- und Puddingpulver
poudre pour
crèmes et puddings



eine Dawa-Spezialität
der Dr. A. Wander AG
Bern

WANDER

Redaktion

Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach, Hallwylstr. 40
3005 Bern, Tel. 031 43 03 88
(Manuskripte an diese Adresse)

Abonnemente und Druck: Bächler+Co AG

Inserate: Bächler-Inseratregie
3084 Wabern, Tel. 031 54 11 11
Postscheck 30-286

Jahresabonnement: Mitglieder Fr. 4.60;

Nichtmitglieder Fr. 5.75

Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck
des Inhaltes unter Quellenangabe gestattet

Postschecknummern:

Zentralkasse des SGF	30-1188 Bern
Adoptivkinderversorgung	80-24270 Zürich
Baufonds der Gartenbauschule Niederlenz	82-4001 Schaffhausen

Aus dem Inhalt

St. Gallen ist eine Reise wert
Einladung zur 83. Jahresversammlung
Mitteilungen der Sektion St. Gallen
Aus der Arbeit des Zentralvorstandes
Mitteilung der Sektion Bern
Abrechnung verschiedener Werke
Die Aktion Krebsforschung hat ihr Ziel beinahe erreicht
Wie kam die Baumwoll- und Stickereiindustrie in die
Schweiz?
Kostbarkeiten mit Tradition
Warum die Thurgauer in der Mehrheit nein stimmten
Aufruf des Bundespräsidenten zur Schweizer Mustermesse 1971
Umweltschutz praktisch angewandt
Umfahren – Überfahren
Aus der Sektion Steffisburg
Frauenwirken – Frauensegen
Immer mehr Frauen im Bankgewerbe

St. Gallen ist eine Reise wert!

Wie eine grosse Familie, die sich einmal im Jahr zusammenfindet, um ihre Familienangelegenheiten zu erörtern und sich über weitere Richtlinien zu orientieren, so finden sich dieses Jahr die gemeinnützig tätigen Frauen in der Schweiz zu ihrer Jahresversammlung in St. Gallen zusammen. Vielen mag der Weg etwas weit scheinen, besonders wenn sie abseits der grossen Verkehrslinien beheimatet sind. Aber in Zusammenarbeit mit andern lassen sich auch diese Schwierigkeiten überwinden, und man darf heute schon mit Gewissheit sagen, die Reise wird sich lohnen, denn St. Gallen dürfte in dieser schönen Jahreszeit schon allein als Ort der Tagung eine Reise wert sein.

Viel bedeutender aber ist, was dort geboten wird, das Gespräch mit Gleichgesinnten, das zu neuen wertvollen Erkenntnissen und Anregungen führt, dann die Berichterstattung über das jährliche Geschehen im grossen Frauenzusammenschluss, die Perspektiven auf die Zukunft, die Berichte aus andern Sektionen und nicht zuletzt das Hauptreferat, das uns mit gesamtschweizerischen Aufgaben vertraut machen wird, an denen nun auch die Frauen teilhaben werden.

Vieles hat sich in den vergangenen Jahren geändert. Manche Aufgaben, die zum Grundbestand unseres Vereins gehören, können heute rein routinemässig erfüllt werden, ohne dabei die menschlich wertvolle Note zu verlieren. Aber es wachsen neue grosse Aufgaben heran, die nur in gemeinsamer Anstrengung gelöst werden können, wie dies bei den Gemeinnützigen seit Jahren Brauch ist. Sie rechtzeitig in ihrer ganzen Tragweite zu erkennen, bedeutet bereits die erste Begehung auf dem Weg zu ihrer Bewältigung. Und dazu bietet die Jahresversammlung in St. Gallen eine ausgezeichnete Gelegenheit. Mögen recht viele den Weg dorthin finden, sie werden es nicht bereuen!

H.K.

Einladung zur 83. Jahresversammlung
des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins
in St. Gallen, Kongresshaus Schützengarten
Dienstag und Mittwoch, 11. und 12. Mai 1971

Programm

Dienstag, 11. Mai, Beginn punkt 14.00 Uhr

1. Schülerinnen vom «Sternacker» singen zur Begrüssung
 2. Eröffnung durch die Zentralpräsidentin, Frau D. Rippmann, Schaffhausen
 3. Begrüssung durch die Sektionspräsidentin, Frau R. Volland, St. Gallen
 4. Grusswort von Herrn Landammann Dr. G. Hoby, St. Gallen
 5. Protokoll der Jahresversammlung 1970 (siehe «Zentralblatt» August 1970)
 6. Genehmigung der Rechnungen (siehe «Zentralblatt» März und April 1971)
 7. Jahresbericht 1970
 8. Beiträge
 9. Aufnahme des Frauenvereins Amsoldingen BE als neue Sektion des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins
 10. Mitteilungen und Verschiedenes
- 16.30 Uhr Imbiss im Kongresshaus Schützengarten (St.-Galler Rostbratwurst und gemischter Salat)
- 20.00 Uhr Im *Stadttheater St. Gallen*: «*Così fan tutte*»
Komische Oper von W. A. Mozart
(die Türen werden um 20.00 Uhr geschlossen)

Mittwoch, 12. Mai, Beginn punkt 9.00 Uhr

Stunde der Sektionen (Altstätten SG, Murten FR, Uster ZH)

- 10.00 Uhr «*Die Gesamtverteidigung der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Dienstpflicht für Frauen*»
Referat von Herrn Dr. H. Wanner, Direktor der Zentralstelle für Gesamtverteidigung, Bern
Diskussion
Schlusswort und Schlussgesang
- 12.30 Uhr Mittagessen im Kongresshaus Schützengarten (schwarzer Kaffee, offeriert vom Kanton St. Gallen)
- 14.30 Uhr Entweder *Stadtrundfahrt* mit kulturellem und modischem Höhepunkt oder *Carfahrt*
a) Heiden, Altstätten, Trogen
b) Urnäsch, Appenzell, Gais
- 16.00 Uhr Rückkehr Hauptbahnhof St. Gallen

Anträge für die Jahresversammlung

sind, in Anwendung von Art. 10 unserer Statuten vom 30. Juni 1936, sechs Wochen vor der Tagung schriftlich bei der Zentralpräsidentin, Frau D. Rippmann, Quellenstrasse 9, 8200 Schaffhausen, einzureichen.

Zu den Abstimmungen und Wahlen

Um eine bessere Kontrolle über die Präsenz zu haben, erstellen wir bei der Abgabe des Stimm-Materials in St. Gallen eine Liste. Wir bitten die *Vertreterinnen der Sektionen* daher, *möglichst früh* dieses Material abzuholen.

Wir möchten auch darauf aufmerksam machen, dass bei den Abstimmungen nur die aufgehobenen *orangen Stimmkarten* gezählt werden.

Nach der Versammlung bitten wir, *Couverts und Stimmkarten* wieder *abzugeben*.
i.A. D. Vetter-Aepli

Unsere Sektion St. Gallen hat mit der Organisation unserer Jahresversammlung eine sehr grosse Aufgabe übernommen.

Wir wollen ihr diese Aufgabe soweit als möglich *erleichtern* und die *Zahl der Teilnehmerinnen möglichst frühzeitig melden*. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass *nicht allein Vorstandsmitglieder* willkommen sind, sondern alle Frauen, die sich für unsere Arbeit interessieren.

Kleine Sektionen wenden sich mit Vorteil an näher gelegene grössere Sektionen zwecks Kollektivfahrten, Theaterbesuch usw.

Wir freuen uns auf unser gemeinsames Treffen!

Der Zentralvorstand

Mitteilungen der Sektion St. Gallen

zur Jahresversammlung am 11. und 12. Mai 1971

Liebe Frauen vom Gemeinnützigen in der ganzen Schweiz,

Nicht alle Wege führen nach St. Gallen. Wer hier nicht wohnt, arbeitet, studiert, Verwandte oder Freunde hat, kommt vielleicht überhaupt nie in die Ostecke unseres Landes. Sicher ist es aber, dass sich eine Reise zu uns lohnt. Im Laufe der Vorbereitungen ist uns die Auswahl aus der Fülle der Möglichkeiten und Schönheiten, die wir Ihnen bieten möchten, gar nicht leichtgefallen.

Jede einzelne Sektion bitten wir, unserer Einladung Folge zu leisten, und zusammen mit den Behörden von Stadt und Kanton heissen wir Sie jetzt schon herzlich willkommen zur diesjährigen Jahresversammlung in St. Gallen.

Seit unserer mündlichen Einladung in Davos ist schon viel diskutiert, telefoniert und organisiert worden. Wir tun diese Arbeit gern, einerseits im Interesse unserer gemeinsamen Sache und andererseits, um Ihnen allen etwas Freude und Entspannung zu ermöglichen.

Versprechen können wir es nicht, aber verraten wollen wir es: Von Ende April bis Mitte Mai stehen bei uns die Obstbäume in voller Blüte. Wohl können wir dies

nicht organisieren, aber wir können Ihnen wünschen, dass am 11. und 12. Mai die Sonne scheine, die Bäume und die Wiesen blühen, der Bodensee zu den Höhen hinauflacht und der noch weisse Säntis mit seiner schönen Kette vom blauen Himmel sich abhebt. Kommen Sie alle – wir haben für viele Platz.

Organisatorisches

Wir bitten die Teilnehmerinnen, die Tagungskarten und Theaterbillette *bis spätestens Samstag, den 24. April 1971, bei Frau Heidi Sramek-Tanner, Hinterberg 24, 9000 St. Gallen*, zu bestellen.

Später bestellte Karten müssen an der Tageskasse im Foyer des Kongresshauses abgeholt werden. Auch zusätzliche Coupons für die Versammlung können an der Kasse gekauft werden.

bitte hier abtrennen und Zutreffendes unterstreichen

Anmeldung

Tagungskarten

Anzahl

Preis für beide Tage (siehe a und b) Fr. 30.–

ohne Theaterbesuch und ohne Hotel

a) Preis für 1. Tag (Versammlung, Imbiss) ohne Theaterbesuch Fr. 8.–

b) Preis für 2. Tag (Versammlung, Mittagessen, Ausflug) Fr. 25.–

Eintrittskarte für das Stadttheater zum Preise von

Anzahl Fr. 4.– / Anzahl Fr. 7.– / Anzahl Fr. 10.–

(dank speziellem Entgegenkommen)

Teilnehmerinnen, die nur den Verhandlungen beiwohnen, bezahlen einen Unkostenbeitrag von Fr. 3.–.

Kommen Sie per Auto? Ja/nein

Wünschen Sie ein Freiquartier?

Welchen Ausflug ziehen Sie vor:

Stadtrundfahrt mit kulturellen und modischen Höhepunkten

Fahrt über Heiden, Altstätten, Trogen

Fahrt über Urnäsch, Appenzell, Gais

Die Tagungskarten werden per Nachnahme zugestellt. Rückzahlungen können nur unter Abzug von Fr. 5.– gemacht werden. Wir bitten um Ihr Verständnis.

Name _____

genaue Adresse _____

Sektion _____

Datum _____

Unterkunft

Bereits im vergangenen Herbst haben wir einige hundert Betten in den Hotels der Stadt (höchstens $\frac{1}{2}$ Stunde vom Kongresshaus entfernt) provisorisch reservieren lassen. In den Preisen – Fr. 15.– bis Fr. 23.– pro Person (ohne Bad) – sind Frühstück und Taxen inbegriffen.

Hotelreservation

Nach Erhalt Ihrer Anmeldung senden wir Ihnen die Tagungskarten zusammen mit der *Hotelliste*, einem Orientierungsplan und einer *Hotelbestellkarte*. Die letztere müssen Sie ausgefüllt sofort an das von Ihnen gewünschte Hotel schicken, das Ihnen die Reservation umgehend bestätigen wird. (Sollte das von Ihnen gewählte Hotel schon voll besetzt sein, wird der Verkehrsverein dafür besorgt sein, dass Sie in einem anderen Hotel – möglichst von derselben Preiskategorie – eine Unterkunft erhalten.) Reservieren Sie frühzeitig, d. h. bis spätestens Ende April, nachher garantieren die Hotels nicht mehr.

Wenn Sie ein *Freiquartier* wünschen, sind wir gerne dafür besorgt und werden Ihnen die genaue Adresse bekannt geben. Fragen Sie nach dem Imbiss, ca. 18 Uhr, bei unserem Auskunftsbüro nach dem Weg oder evtl. Fahrgelegenheiten.

Ankunft

Von 10.30 bis 13.30 Uhr werden Frauen und Schüler in der Schalterhalle (beim Blumenarrangement) für Sie bereitstehen, um Ihnen den Weg ins Hotel zu zeigen oder zu erklären.

Am Hauptbahnhof beginnt die *Trolleybuslinie 3* Richtung *Heiligkreuz*. Wenn Sie diese Linie benützen, können Sie direkt vors Kongresshaus fahren. Eine Fahrt kostet 50 Rappen, also ob Sie 1 oder 10 oder mehr Stationen fahren, der Preis bleibt derselbe. Das Billett lösen Sie im Wagen selber am gelben Automaten bei den Eingangstüren mit 10-, 20- oder 50-Rappen-Stücken. Wenn Sie auf den Knopf drücken, öffnen sich die Türen von selbst.

Für die Autofahrerinnen liessen wir – 5 Gehminuten vom Kongresshaus entfernt – den *Olma-Parkplatz* reservieren (siehe Orientierungsplan); merken Sie sich diese Bezeichnung gut! Es ist in Ihrem Interesse, falls Sie fragen müssen.

Handgepäck

Am einfachsten ist es, wenn Sie Ihr Handgepäck bei der Ankunft gleich in Ihr Hotel bringen. Sollte die Zeit dazu nicht ausreichen (das Kongresshaus ist vom Hauptbahnhof aus zu Fuss in zirka 30 Minuten, mit dem Bus in 10–20 Minuten – je nach Verkehrsdichte – zu erreichen), so nehmen Sie das Gepäck in die Kongressgarderobe. Der Imbiss ist um zirka 18 Uhr fertig. Sie haben also noch genügend Zeit, um vor dem Theaterbesuch in Ihr Hotel zu gehen.

Für den Mittwoch empfehlen wir Ihnen, das Gepäck vor den Verhandlungen im Hauptbahnhof einzustellen.

Allgemeines

In St. Gallen kann es im Mai schon sehr warm, aber auch noch sehr kühl sein. Wir sind auf 670 m ü. M. und nahe dem Alpstein (Säntis 2500 m). Starke Temperaturstürze sind bei uns keine Seltenheit!

Kurze Beschreibung der Ausflüge

Stadtrundfahrt

In Begleitung einer Hostess fährt Sie ein Autobus der städtischen Verkehrsbetriebe auf den Rosenberg zur Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Einweihung 1963). Anschliessend Fahrt in die Innenstadt und Besichtigung der 200 Jahre alten Kathedrale (Innenrenovation 1963–1967). Dann können Sie sich entscheiden, ob Sie lieber die Stiftsbibliothek mit «dem schönsten Rokokosaal der Schweiz» und deren weltberühmten Handschriften und Bücherbeständen oder die zwar kleine, aber sehr interessante Ausstellung von neuesten und kostbaren Stoffen und Stickereien (Haute Couture) besuchen wollen.

Fahrt über Heiden–Altstätten–Trogen

Auf aussichtsreicher Strasse erreicht man das hoch über dem Bodensee gelegene, früh schon als Molkenkurort bekannte Ausserrhoder Dorf Heiden. Von hier aus überblickt man den ganzen Bodensee, man sieht nach Deutschland und in die österreichischen und Schweizer Berge zugleich. Die Fahrt geht hinunter ins Rheintal, den Rebbergen entlang, nach Altstätten. Über die Ruppenstrasse kommt man nach Trogen (Landsgemeindeort von Appenzell Ausserrhoden, Pestalozzidorf), und über Speicher–Vögelinsegg geht es zurück nach St. Gallen.

Fahrt über Urnäsch–Appenzell–Gais

Durch schmucke Appenzellerdörfer beider Rhoden geht es Richtung Alpsteinkette. Am Fusse des Kronbergs vorbei, einem beliebten Wander- und Skigebiet der Ostschweiz, führt die Strasse nach dem malerischen Appenzell (Landsgemeindeort Appenzell Innerrhoden). Auf der Weiterfahrt kommt man nach Gais, das ebenfalls früh bekannt war als Molkenkurort in den Voralpen. Über Teufen, mit einem letzten Blick auf den nahen Säntis und ins Fürstenland, erreicht man wieder St. Gallen.

Kollektivbillette verbilligen die Reise

Um recht vielen Mitgliedern unseres Vereins aus dem Raume des Kantons Bern die Reise nach St. Gallen ermöglichen zu können, haben sich zwei Sektionspräsidentinnen bereit erklärt, aus ihrem Gebiet für ein Kollektivbillet besorgt zu sein. Es sind dies im Raume des Berner Oberlandes Frau R. Wiedmer, Krattigstrasse 475, 3700 Spiez, Telefon 033 544082, und im Raume des bernischen Seelandes Frau

Anker, Rosenmattstrasse 12, 3250 Lyss, Telefon 032 84 22 20. Interessentinnen mögen sich dort melden.

Vielleicht finden sich auch in andern Gegenden des Schweizerlandes Sektionspräsidentinnen, die für ein Kollektivbillett besorgt sind. Auf diese Weise könnte sich doch manches Mitglied unseres Vereins zu einer Reise nach St. Gallen entschliessen!



Das Café Greif in St. Gallen mit seinem wundervollen Erker und den Fresken von W. Koch
(Foto Gross, St. Gallen-O)

Zu unserem gemeinsamen Theaterbesuch

Am Rande des Stadtparks steht seit dem Frühjahr 1968 das neue Stadttheater, das auf der Basis eines sechseckigen Grundrisses aufgebaut worden ist nach den Plänen von Claude Paillard, Zürich. Innen und aussen wurde es in Sichtbeton ausgeführt, und dank dieser neuen Bauart sind keine Säulen mehr nötig, so dass die Sicht auf die Bühne von jedem Platz aus gut ist. Moderne Leuchtkörper und helles Holz aus Kalifornien geben dem Foyer und dem Zuschauerraum eine warme und festliche Note.

Così fan tutte – So machen's alle
Komische Oper von Wolfgang Amadeus Mozart

In geradezu verschwenderischer Weise hat der Komponist in dieser Oper unendlich viel melodischen Zauber und musikalische Einfälle verwendet. Nur ein Genie wie Mozart konnte alltägliche Menschen in ihren alltäglichen Irrungen und Wirrungen mit solch musikalischer Substanz erhöhen und heiter und mit köstlichem Humor leben und lieben lassen.

Wolfgang Amadeus Mozart

wurde 1756 in Salzburg als Sohn eines Musikers geboren. Schon im Alter von sechs Jahren reiste sein Vater mit ihm und seiner Schwester, den beiden Wunderkindern, für dreieinhalb Jahre nach Wien, Paris, England und Holland. Die Kinder erstaunten überall die königlichen Hoheiten mit ihrem Klavierspiel, und der kleine Wolfgang überraschte auch viele geistliche Herren mit seinem Orgelspiel. Mit 14 und 15 Jahren war Mozart auch in Italien ein grosser Erfolg beschieden. Im Laufe seines kurzen Lebens hat Mozart unendlich viel gearbeitet. Wohl ist ihm viel Ehre zuteil geworden, aber das Geld ist immer knapp geblieben, musste er seine Kompositionen doch meist für ein Spottgeld verkaufen. Mozart starb an einer unbekanntenen Krankheit, nicht einmal 36 Jahre alt, im Dezember 1791 in Wien und wurde in einem Armengrab, zusammen mit zehn oder zwölf anderen Toten, begraben.

Mozart hat nicht nur zahlenmässig ein reiches Werk zurückgelassen, sondern auch ein überaus vielseitiges, hat er doch Sinfonien, Konzerte, Opern, Kammermusik usw. geschrieben. An seinem Requiem hat er bis fast zuletzt gearbeitet, aber es war ihm nicht vergönnt gewesen, dieses ergreifende Werk zu vollenden. *R. V.*

Aus der Arbeit des Zentralvorstandes

Sitzung vom 10. März

Die Vereinigung «Aktionskomitee gegen den Überschallknall ziviler Luftfahrzeuge» wird unter dem neuen Namen «Schweizerische Gesellschaft für Umweltschutz» weiterwirken. Der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein ist bereit, deren Ziele zu unterstützen.

Vom Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement wurden der Zentralpräsidentin die Unterlagen über die schweizerische Raumplanung zugesandt mit der Bitte um Vernehmlassung. Frau Tschudi wird die ganze Dokumentation studieren und den Zentralvorstand an einer der kommenden Sitzungen eingehend darüber orientieren.

Frau A. Jost referiert über die Rechnung 1970 der Zentralkasse und der verschiedenen Fonds und verliest den Revisionsbericht. Ihre grosse Arbeit wird ihr herzlich verdankt.

Frau Vetter berichtet über die Adoptivkinder-Vermittlung. Die Zahl der zur Adoption freigegebenen Säuglinge und Kleinkinder ist weiterhin zurückgegangen. Er-

freulich ist, dass nun aber vermehrt grössere Kinder zur Adoption aufgenommen werden. – Das revidierte Adoptionsrecht wird voraussichtlich nicht vor 1972 in Kraft gesetzt werden können.

Die Brautstiftung wurde im Jahre 1970 wieder etwas vermehrt beansprucht.

Das Reglement «Ehrung langjähriger Hausangestellter und Hilfskräfte» erfuhr einige Änderungen, die den Kantonalvertreterinnen bekanntgemacht werden. Leider hat der Zentralvorstand die Demission von Frau A. Hitz, Schaffhausen, entgegennehmen müssen, die als schweizerische Präsidentin sich stark für diesen Zweig unserer Tätigkeit eingesetzt hat.

Frau L. Joss legt die Rechnung des «Zentralblattes» vor, die einen Vorschlag aufweist. Die Teuerung wird sich inskünftig in verschiedener Richtung spürbar machen.

Der Jahresbericht der «Sonnenhalde» berichtet über die bekannten Unzulänglichkeiten auf baulichem und personellem Gebiet. Anstelle von Frau Cramer, Vaduz, konnte Frau H. Schiess, Präsidentin der Appenzellischen Frauenzentrale, Herisau, zur Revisorin gewählt werden.

Frau Rippmann berichtet über die Sitzung der Planungskommission der Gartenbauschule Niederlenz sowie über das Raumprogramm, das ausgearbeitet worden ist. In der Berufsausbildung zeichnen sich neue Tendenzen ab, denen Rechnung zu tragen ist. Die Produktion ist weiterhin gestiegen, desgleichen die Ausgaben für Löhne und Versicherungen.

Die Jahresversammlung 1971 in St. Gallen verspricht vielseitig zu werden und dennoch die nötige Zeit zu gegenseitigem Kontakt zu gewährleisten.

Die Fragebogen über Planungs- und Koordinationsfragen (Landeskonferenz für Sozialwesen), die von den Kantonalpräsidentinnen, soweit es ihnen möglich war, ausgefüllt worden sind, werden mit einem kurzen Bericht von Frau Tschudi an die erwähnte Instanz weitergeleitet.

Der Zentralvorstand war an folgenden Sitzungen und Tagungen vertreten:

Sitzung der Planungskommission der Gartenbauschule Niederlenz in Brugg sowie der Raumprogrammkommission

Jubiläum «50 Jahre Gemeinnütziger Frauenverein Salmsach»

Schweiz. Vereinigung für Altersturnen

Vorstandssitzung der «Schweizer Woche»

Mitgliederversammlung der Schweiz. Zentralstelle für Heimarbeit

Mitgliederversammlung der Bäuerinnenschule Uttewil

Sitzung der Kommission Adoptivkinder-Vermittlung

Sitzung der Kommission zur Ehrung langjähriger Hausangestellter

Vorbesprechung betreffend Konstituierung eines Frauenvereins in einer grössern Vorortsgemeinde

Für den Zentralvorstand: *B. St.-W.*

Mitteilung der Sektion Bern

Unsere Hauptversammlung findet am Dienstag, 4. Mai, im Kursaal Bern statt. Alles Nähere ersehen Sie aus den persönlichen Einladungskarten. *Der Vorstand*

Abrechnung verschiedener Werke

Die revidierten Jahresrechnungen 1970 der vier untenstehenden Werke haben wie folgt abgeschlossen:

1. *Aktion Bergbevölkerung*

Stand am 31. Dezember 1969	Fr. 11 327.—
Stand am 31. Dezember 1970	Fr. 4 641.15
Vermögensabnahme	Fr. 6 685.85

2. *Brautstiftung*

Stand am 31. Dezember 1969	Fr. 57 558.81
Stand am 31. Dezember 1970	Fr. 56 813.59
Vermögensabnahme	Fr. 745.22

3. *Ehrungen treuer Hausangestellter*

Stand am 31. Dezember 1969	Fr. 23 654.43
Stand am 31. Dezember 1970	Fr. 23 953.03
Vermögensvermehrung	Fr. 298.60

4. *«Zentralblatt»*

Stand am 31. Dezember 1969	Fr. 64 149.75
Stand am 31. Dezember 1970	Fr. 68 872.—
Vermögensvermehrung	Fr. 4 722.25

Die Aktion Krebsforschung hat ihr Ziel beinahe erreicht

Sie erinnern sich noch: «Was ist dir die schweizerische Krebsforschung wert?» lautete die Frage. Das Schweizervolk ist die Antwort nicht schuldig geblieben. Mit einem Gesamtertrag von Fr. 5 684 898.35 hat die «Aktion Krebsforschung» die Zielsumme von 6 Millionen Franken nahezu erreicht. Zu diesem Resultat haben zahllose Spender durch Beiträge von 2 bis 20 Franken mehr als die Hälfte beigetragen, so dass die erfreuliche Gesamtsumme wirklich als Volksentscheid betrachtet werden darf. Besonders hervorzuheben sind die «Glückskette»-Aktion «Halte au cancer» des Radios der französischen Schweiz mit einem Reinertrag von

Fr. 505 492.– und in der deutschen Schweiz die Haussammlung, die in wenigen Tagen rund Fr. 700 000.– eingebracht hat. Zudem haben zahlreiche Betriebe und Private tief in die Tasche gegriffen; in grosser Zahl sind Spenden von Fr. 5000.– bis Fr. 100 000.– überwiesen worden.

Die Schweizerische Krebsliga ist deshalb all jenen zu grossem Dank verpflichtet, welche die «Aktion Krebsforschung» tatkräftig oder materiell unterstützt haben. (Zu diesen gehört auch eine ganze Anzahl von Sektionen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, die die Sammlung durchführten.)

Wie kam die Baumwoll- und Stickereiindustrie in die Schweiz?

Dank der Standhaftigkeit und Wendigkeit eines Einzelnen, der vor erstarrten Zunftregeln nicht kapitulierte, sondern diesen zum Trotz sein Vorhaben mit Erfolg durchsetzte, hielt die Baumwolle schon im ersten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts ihren Einzug in die Schweiz. Und nochmals dank dem Durchhaltewillen und dem feinen, auf die Zukunft gerichteten Spürsinn ihrer Fabrikanten und Manipulanten brachten es die schweizerischen Baumwollerzeugnisse bis in die Salons der Pariser Haute Couture. Von dem Hugenotten Pierre Bion, der sich um 1717 mit den Zunft Herren St. Gallens darum stritt, ob er sich nicht gleichzeitig mit der Fabrikation und dem Handel von Leinwand befassen dürfe, und der – nach eindeutiger Absage von seiten der Zünfte – seinen einmal gefassten Vorsatz kurzerhand mit der Einfuhr von Baumwolle realisierte, von diesem ihrem Begründer scheint die schweizerische Baumwollindustrie ihre trutzige Art und zugleich ihre Rührigkeit und feine Witterung mit auf den Weg bekommen zu haben.

Wie bereits angedeutet, liegt der Ursprung unserer Baumwollindustrie in der Ostschweiz, wo sie an die Tradition der Leinenindustrie anknüpfte und diese schliesslich ersetzte. Sie breitete sich dann gegen den Westen hin aus. Ihr Schwerpunkt liegt noch immer im Osten unseres Landes. So weist beispielsweise die Fabrikstatistik rund 40 Prozent der mit der Baumwollfabrikation Beschäftigten in den Kantonen St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen und Appenzell beider Rhoden aus. Die Statistik erfasst all jene Angestellten nicht, die in den grossen Manipulantenfirmen am modischen Look der Baumwollgewebe arbeiten, und diese grossen Exporthäuser sind wiederum vorwiegend in St. Gallen und seiner Umgebung domiziliert. Neben der Ostschweiz beherbergt vor allem der Kanton Zürich, dann auch die Kantone Aargau, Glarus, Zug und Schwyz einen bedeutenden Teil dieser Industrie. Noch konzentrierter verhält sich die regionale Gliederung bei einer Tochter der schweizerischen Baumwollindustrie: der schweizerischen Stickereiindustrie, die bezeichnenderweise unter dem Namen St.-Galler Stickerei bekannt ist. Eine Tochter nenne ich sie deshalb, weil sie ursprünglich zur Veredlung der feinen Baumwollgewebe diente, sich dann aber produktionsmässig selbständig machte und es im Textilbereich zu hohem Ansehen brachte. Es sei jedoch nicht vergessen, dass auch heute noch 90 bis 95 Prozent aller Schweizer Stickereierzeugnisse aus Baumwolle gearbeitet sind. Aus diesem Grunde darf man die Stickereiindustrie im weiteren Sinne zur schweizeri-

schen Baumwollindustrie zählen. Von den Beschäftigten der Stickereiindustrie nun arbeiten weit über 90 Prozent in der Ostschweiz, nämlich vor allem im Kanton St. Gallen, in den beiden Appenzell und ein kleinerer Teil im Thurgau. Die Fabrikstatistik erfasst in diesem Industriebereich rund 4000 Arbeiter und Angestellte. Diese Zahl wird allerdings der Grösse der produktionstechnisch besonders gestalteten Stickereiindustrie nicht gerecht. Schätzungen, in denen die Manipulantentätigkeit und die Heimarbeit miteinbezogen ist, kommen auf eine doppelt, wenn nicht dreifach so hohe Beschäftigtenzahl.

Die Baumwoll-Story

Die Baumwolle ist eine natürliche Faser, sie wächst, wie schon ihr Name sagt, auf... – aber halt, Bäume sind es eigentlich nicht –, sie wächst auf Sträuchern. Es gibt eine berühmte Abbildung, einen Holzschnitt aus dem 16. oder 17. Jahrhundert, darauf hatten die arglosen Europäer – die erst im Mittelalter durch die Araber mit der Baumwolle bekannt wurden – einen lustigen kleinen Baum dargestellt, auf dem in hübsch verschnörkelten Blattknospen lauter Schäfchen wuchsen. Als Kinder waren wir nur zu bereit, an diese Version der Baumwollgewinnung zu glauben, lernten aber bald in der Schule, dass die Baumwollpflanze zur Familie der Malven gehört, ein strauchartiges Gewächs ist und nur in tropischen und subtropischen Zonen bei genügend Bodenfeuchtigkeit gedeiht. Die Frucht, eine walnussgrosse, harte Kapsel, springt, wenn sie reif ist, auf, und hervor quellen die Samenhaare, die Baumwollfasern. – Soviel aus der Schule.

Die USA sind das Haupterzeugerland für Baumwolle, mit einem Anteil von 15 Millionen Ballen (ein Ballen etwa 220 kg) an der gesamten Welternte von 40 Millionen Ballen in den letzten Erntejahren. Geändert haben sich die Erntemethoden: Riesige Maschinen, der Picker und der Stripper, gehen zur Erntezeit über die Felder und saugen die Baumwolle aus den Kapseln oder pflücken die Frucht.

Neben den USA beliefern Ostindien, China, Mexiko, Brasilien und Russland den Weltmarkt. Besondere Qualitäten hat die langfaserige Baumwolle aus den Exportländern Ägypten, Peru und Sudan.

Die Baumwolle hat viele Gesichter, vom weichen Mousseline und durchsichtigen Chiffon über Batist und Voile zum groben Drilch. Die schmiegsame Faser fügt sich fast jeder Web- und Wirkart. Neben Piqué, Jacquard und Stickereien überraschen uns Gewebe wie Baumwollsatin und Honana-Cotton, die Griff und Glanz der Naturseide haben. Die vielfältigen Möglichkeiten der Garn- und Gewebekonstruktionen sowie der Ausrüstungsverfahren sind fast unbegrenzt.

Baumwolle ist koch- und waschecht; sie verträgt hohe Temperaturen, nimmt also auch ein heisses Bügeleisen nicht übel. Ausserdem verträgt sie sich gut mit der Farbe, fügt sich jeder Druck- und Webmusterung und lässt sich wie keine andere Faser licht-, luft- und waschecht einfärben. Die Stoffe sind luftdurchlässig und saugfähig. Eigenschaften, die Baumwollwäsche so angenehm und hautsympathisch machen. Als Regen- und Wetterschutz sind Popeline und Gabardine unübertroffen.

Cerruti verwendete für diese beiden Modelle Baumwoll-Denim in verwaschenem Blau, bedruckt mit hellen feinen Streifen. Für Ihn einen midilangen Mantel, für Sie ein Ensemble, bestehend aus Hosenjupe und Lumberjacke



Wie selbstverständlich ist uns heute der Umgang mit Baumwollgeweben; ob wir Möbelbezugs- und Gardinenstoffe einkaufen, Babyjäckchen oder Sommerkleider. Wer denkt daran, dass es das alles vor rund zweihundert Jahren noch gar nicht gab.

Zur Zeit des Barock haben die Damen gerade eben voller Entzücken Bekanntschaft gemacht mit dem farbenfreudig bedruckten Kattun (Cotton), mit der «Indienne», wie die Stoffe ihrer sagenhaften fernöstlichen Herkunft wegen genannt werden. Doch ist die Freude nicht ungetrübt; denn die Obrigkeiten sind gegen die Einfuhr von Baumwollstoffen. Frankreich fürchtet die Konkurrenz für seine blühende Seidenindustrie. Preussen möchte seine Tuchmanufaktur schützen, und so kommt es zu einem erbitterten Kampf zwischen den modebeflissenen Damen und den Behörden. Das Tragen der Indienne wird verboten, mit dem Erfolg, dass die Damen ihre Nègligés, damals sehr phantasievolle Hausgewänder, aus dem verbotenen Stoff anfertigen lassen. Noch 1755 ist Madame Pompadour sehr stolz darauf, dass ihre Möbel mit geschmuggeltem Kattun bezogen sind. Gegen weibliche List ist auf die Dauer kein Kraut gewachsen, und 1760 werden alle Verbote aufgehoben. Doch noch sind die neuen Gewebe ein Vorrecht der Reichen. Erst als 1764 in England und 1830 in Amerika Spinnmaschinen erfunden werden, setzt die Industrialisierung der Textilfabriken ein, und mit der erhöhten Produktion sinken die Preise,

so dass auch bürgerliche Kreise sich die bis dahin so kostspieligen Stoffe leisten können.

Kostbar war die Baumwolle schon im Altertum. Orientalische Priester und Könige trugen Baumwollgewänder, mit Goldfäden durchwirkt und leuchtend gefärbt. Wer wann und wo zum erstenmal auf den Gedanken kam, die Samenfasern des wildwachsenden Strauches zu verspinnen, wird wohl immer im Dunkel der Geschichte verborgen bleiben. Wer kultivierte die Pflanze? Die Chinesen kannten sie schon um 2300 vor Christi, schätzten sie aber zunächst mehr als Zierstrauch um ihrer graziösen Blüten willen. Wahrscheinlich stammt die Baumwolle aus Südafrika. Doch die ältesten Gewebe, 5000 Jahre alt, fand man in Indien in einem Ruinendorf am Indus. Auch im Mittelmeerraum war die Baumwolle lange vor Christi Geburt heimisch. Dort ist Ägypten das erste Anbauland. Um 500 vor der Zeitwende trugen Griechen und Römer Baumwollgewänder. Wie aber ist es zu erklären, dass die Peruaner schon um 2000 vor Christus ihre Toten in Baumwolltücher gewickelt bestatteten und Kolumbus bei der Entdeckung Amerikas die für Europa noch sagenhafte orientalische Kulturpflanze dort vorfand? Sollte doch eine Länderbrücke zwischen den Kontinenten bestanden haben? Spanier, Mauren, Araber und Kreuzritter machten Europa mit der Baumwolle bekannt, aber erst durch die industrielle Revolution und die immer fortschreitende Vervollkommnung der textilen Produktion wurde sie zum uns heute unentbehrlichen allgemeinen Gebrauchsgut.

Kostbarkeiten mit Tradition

Entwicklung der Stickereiindustrie von der Handstickmaschine zum Automaten

Die Stickerei wurde nicht durch eine epochemachende Erfindung in die Schweiz eingeführt, war das Sticken doch in verschiedenen Gebieten des östlichen Landes teils schon sehr lange verbreitet. Als epochemachend muss aber jenen St.-Galler Textilkauflenten die Idee angerechnet werden, die Verzierungsart, mit buntfarbigem Garn Seidenstoffe zu besticken, in St. Gallen einzuführen, um in ähnlicher Weise Baumwollmousseline zu besticken und damit eine neue Industrie erstehen zu lassen. Der Überlieferung nach sollen diese Kaufherren jene Kunst des Stickens um 1750 in Lyon gesehen haben. Bereits im Jahr 1753 sandte das bekannte Textilhaus Gönzenbach zum erstenmal Mousselinestickereien nach Lyon. Der Erfolg war gross, denn die Produkte entsprachen ganz dem französischen Geschmack. Das Sticken konnte sich nun in der Ostschweiz, besonders im sanktgallischen Gebiet, sehr rasch entfalten. Hier war ja schon seit dem Mittelalter eine weltberühmte Gewebe- und Garnfabrikation entwickelt worden; ihr zur Seite stand eine gut entwickelte Bleiche- und Appretur. Vor allem aber ermöglichten ausgedehnte Handelsbeziehungen mit dem Ausland eine rasche Verbreitung der auf industrieller Basis betriebenen Stickerei. Einige Kaufleute kamen auf den Gedanken, in Frankreich und England die so erfolgversprechende Mousselinestickerei einzuführen, was aber damals von den sanktgallischen Behörden verboten wurde.



Ein Sommernachtstraum aus weisser St.-Galler Baumwollstickerei auf blassgrünem Grund von Carven. Stickerei J. G. Nef, Herisau

Anfänglich wurden die Mousselinestickereien noch von Handstickerinnen ausgeführt; im 19. Jahrhundert löste jedoch die Maschine das emsige Handwerk der Frauen ab. In den zwanziger Jahren des vorhergehenden Jahrhunderts gelang es Josua Heilmann aus Mülhausen, die Handstickmaschine herzustellen. 1829 erwarb Franz Mange in St. Gallen diese Erfindung. Die Maschine befriedigte nicht, und es brauchte fast dreissig Jahre dauernder Verbesserungen, bis wirklich gleichmässiges und sicheres Arbeiten möglich wurde. 1863 wurde von Isaak Gröbli in Uzwil seine geniale Idee, die Technik der Nähmaschine mit der Handstickmaschine zu kombinieren, von grundlegender Bedeutung für den Aufschwung der Stickereiindustrie. Der Sohn des Erfinders der Pantograph-Schifflistickmaschine, Josef Gröbli in New York, ersetzte den Sticker und Pantographen durch den Jacquardmechanismus, welcher schon in der Weberei angewandt wurde.

Damit ist nicht gesagt, dass mit dieser wirklich einmaligen und einzigartigen Erfindung in der Stickereiindustrie eine stetige Vorwärtsentwicklung der Arbeitsmöglichkeiten und somit auch das Wohl der in dieser Industrie Beschäftigten gesichert war. Dennoch war um die Jahrhundertwende der Grundstock für den glanzvollen Welthandel der St.-Galler Stickereiindustrie geschaffen.

Um den technischen Fortschritt zu veranschaulichen, der ja auch eine Voraussetzung der Blüte der Stickerei war, sei folgendes angeführt: Man schätzt die tägliche Arbeitsleistung einer Handstickerin auf etwa 10 000 Stiche, die einer Nadel der Handmaschine auf etwa 2 000, was bei 200 Nadeln je Maschine 400 000 Stiche im

Tag ergibt. Eine Handmaschine mit einer Bedienung von zwei Personen leistet infolgedessen so viel wie 40 Handstickerinnen. Eine Pantograph-Schiffstickmaschine mit einer verlängerten Stickfläche leistet das Acht- bis Zwölfwache einer Handmaschine. Beim Automaten haben wir schon erfahren, dass die Jacquardmechanik den Sticker und den Pantographen ersetzt. Eine Punchmaschine, mit welcher die zur Jacquardmechanik notwendigen Rollen gelocht werden, wird durch eine Person betätigt und kann normalerweise zehn Automaten bedienen. Somit wird die Arbeit von zehn Pantographenstickern durch einen Puncher ausgeführt. Die Leistungsfähigkeit eines Automaten gegenüber einem Pantographen ist 35 bis 40% höher. Dabei wird aber vorausgesetzt, dass nur grössere Mengen des gleichen Musters gestickt werden, denn die teure Arbeit des Punchens verträgt kostenmässig einen ständigen Wechsel des Musters nicht.

Ein besonderes Charakterzeichen der Stickereiindustrie ist ihre Abhängigkeit von der Mode. Dank der raschen Anpassungsfähigkeit der Entwerfer und Fachleute gelangen immer wieder Neuschöpfungen. Der enge und beständige Kontakt mit der Pariser Haute Couture ist für die ganze Stickereiwelt massgebend und beeinflusst den Export nach anderen Modezentren der Welt. Immer wieder stellt die St.-Galler Stickereiindustrie ihre Lebensfähigkeit mit bestechenden Kreationen und einer klugen Wirtschaftspolitik unter Beweis. Überall, wo Qualität und Spezialitäten etwas gelten, sind ihre Produkte gefragt.

Die berühmte Spitzensammlung Iklé und Jacoby

Zwei erfolgreiche Stickereifabrikanten haben im 19. bis zum 20. Jahrhundert eine umfangreiche Spitzensammlung zusammengetragen, die einen Überblick über die Geschichte der Spitzen von ihrem Ausgang im 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart vermittelt. Es sind dies Leopold Iklé, 1838–1922, der seinen Teil der Sammlung 1904 dem Kaufmännischen Directorium St. Gallen als Anregung für die Kreateure der St.-Galler Spitzen und der Stickereiindustrie übergab, und sein Schwiegersohn John Jacoby-Iklé, 1869–1953, der als Stickereifachmann in London tätig war. Auch er hatte eine umfangreiche Spitzenkollektion zusammengetragen, die noch durch eine Zusammenfassung von Weissstickereien des 19. Jahrhunderts ergänzt wurde. Diese Sammlung wurde 1955 vom Kaufmännischen Directorium zusammen mit der Vereinigung schweizerischer Stickerei-Experteure und anderen Textilverbänden käuflich erworben. Die beiden Sammlungen sind nun im Industrie- und Gewerbemuseum untergebracht, wo sie auch besichtigt werden können. Einbezogene Kostümbilder lassen die Anwendung der Spitzen in den einzelnen Epochen lebensnah erkennen.

Warum die Thurgauer in der Mehrheit nein stimmten

Eine Entgegnung zur Abstimmung vom 7. Februar 1971

In Ihrem Kommentar zur eidgenössischen Abstimmung über das Frauenstimm- und -wahlrecht geben Sie der Vermutung Ausdruck, dass die vielen Neinstimmen der Ostschweiz ein Beweis dafür seien, «dass dort die vom nördlichen Nachbar her

bekannte Herrenmensch-Mentalität aus der Zeit des „tausendjährigen Reichs“ noch in vielen Köpfen spukt». Diese Vermutung dürfte meines Erachtens kaum zutreffen, denn die Sympathien unserer Bevölkerung gingen nie in jener Richtung.

Was den Thurgau anbetrifft, so glaube ich festhalten zu dürfen, dass die konservative Einstellung viel weiter zurückreicht und sich viel eher aus den Verhältnissen des Untertanenkantons erklären lässt. So war denn auch in unserm Kanton bis zum Beginn der Hochkonjunktur und dem damit verbundenen Mangel an Arbeitskräften eine auffallende Zurückhaltung gegenüber dem beruflichen Aufstieg der Mädchen festzustellen. Dies zeigte sich bei der zahlenmässig beschränkten Aufnahme der Mädchen in das Lehrerseminar, bei der kantonalen Verwaltung, in kaufmännischen Lehren usw.

Wichtig scheint mir aber noch ein Hinweis auf die Gründe der gegnerischen Einstellung zum Frauenstimmrecht in bäuerlichen Kreisen. Das wenig verständnisvolle Vorgehen einiger Konsumentinnenorganisationen in den welschen Kantonen, wie zum Beispiel der Butterstreik und der Protest gegen die Milchpreiserhöhung, hat weitherum unserer Frauensache geschadet.

A. Walder, Weinfelden

Die obenstehende Einsendung ist leider zu spät eingetroffen, um noch in der Märznummer Raum zu finden. Die Entgegnung ist aber politisch so gut durchdacht, dass ich sie deshalb gerne noch unsern Leserinnen bekanntgeben wollte.

Die Redaktorin

Aufruf des Bundespräsidenten zur Schweizer Mustermesse 1971

Am 17. April öffnete die Schweizer Mustermesse in Basel zum 55. Male ihre Tore, um einer grossen Zahl von Besuchern aus nah und fern Zeugnis vom Schaffen und Wirken unseres Landes abzulegen. Die leuchtende Zukunftsfreude, die aus dem farbenfrohen Messeplakat spricht, ist ein Symbol des Fleisses und der Arbeitsfreude der schweizerischen Wirtschaft. Sie werden auch in der diesjährigen Messe in eindrucklicher Weise zum Ausdruck gelangen.

Die Mustermesse dieses Jahres erhält dank einiger Änderungen interessante neue Aspekte. Zu ihnen ist vor allem die Zulassung ausländischer Erzeugnisse in einzelnen Fachgruppen zu zählen. Dadurch verliert die Mustermesse keineswegs ihren traditionellen Charakter als nationale Veranstaltung. Im Gegenteil gehörte eine Weltoffenheit seit jeher zu den charakteristischen Eigenschaften der schweizerischen Wirtschaft. Die liberale Handelspolitik des Bundes gewährt ihr die Freiheit, ihre Verbindungen über die Landesgrenzen hinaus zu pflegen und mit andern Nationen wirtschaftliche Beziehungen zu unterhalten.

Die Besucher aus dem Inland und Ausland heisse ich willkommen und wünsche der diesjährigen nationalen Schau einen vollen Erfolg.

Rudolf Gnägi, Bundespräsident

Umweltschutz praktisch angewandt

Ein bemerkenswerter Vorstoss der Sektion Biglen

Anlässlich der diesjährigen Hauptversammlung der Sektion Biglen wurden die anwesenden Mitglieder auf die eidgenössische Abstimmung vom 6. Juni über die Umweltschutzvorlage aufmerksam gemacht. Die Wichtigkeit dieser Vorlage wurde unterstrichen und die Frauen auf einige Punkte hingewiesen, die man auch im täglichen Leben beachten kann und muss, damit jedes seinen Beitrag zur Gesundung von Wasser und Luft leisten kann.

In der Folge stellte sich dann die Frage: Könnte man am Ende noch etwas mehr tun in dieser Richtung? Vom Vorstand aus verfassten wir eine Anfrage an verschiedene Wasch- und Putzmittelfabriken sowie an das SIH. Wir äusserten darin unsere Besorgnis über die Zukunft im Hinblick auf die Gewässerverschmutzung. Wir baten sie um Auskunft über die schwer oder nicht abbaubaren Zusätze in ihren Markenprodukten, speziell über die Phosphate. Aus den Antworten lässt sich herauslesen, dass das ganze Problem sehr vielfältig ist und von den Fachleuten ständig bearbeitet wird. Es lässt sich nicht leugnen, dass die meisten Phosphate im Abwasser von den Fäkalien kommen. Das lässt sich wohl auch nicht ändern. Was sich aber ändern lässt, sind Produkte, die künstlich hergestellt werden. Es bleibt uns wahrscheinlich bis auf weiteres nichts übrig, als eine vorsichtige Dosierung aller modernen Wasch- und Putzmittel zu empfehlen, eine Dosierung, die dem jeweiligen Kalkgehalt des Wassers angepasst ist.

Und weiter lässt sich nichts tun? Doch. Wir dürfen nicht einfach dasitzen, unser Selbstvertrauen in eine Ecke stellen und zusehen, was weiter geschieht.

Wir können in unseren Gemeinden Merkblätter verschicken mit den wichtigsten Punkten, die den Umweltschutz betreffen und die der einzelne mit ein bisschen gutem Willen befolgen kann. Zeitungsartikel sind meist zu lang und werden nicht gelesen.

Wenden wir uns weiterhin an die Fabrikanten. Jeder Verein besteht aus soundso vielen Mitgliedern, alles Kundinnen, Käuferinnen der verschiedenen Produkte. Im Gegensatz zum Konsumentinnenforum, das die anonyme Masse sämtlicher Konsumentinnen vertritt, haben wir alle einen Verein hinter uns, den wir kennen.

Wir könnten zum Beispiel im Zusammenschluss mit andern Frauenverbänden dem SIH Zürich den Auftrag erteilen, alle Wasch- und Abwaschmittel zu analysieren und das Ergebnis auf den Packungen aufdrucken zu lassen. So könnte jede Kundin feststellen, wieviel Prozent Seife, Phosphate usw. im Produkt enthalten sind, und sie erhielte dadurch Vergleichsmöglichkeiten.

Wir könnten auch an all die grossen Einkaufsgenossenschaften gelangen mit der Bitte, bei ihren Lieferanten vorstellig zu werden, die vielen Einweggebinde aus dem Handel zu nehmen und durch Flaschen und Gläser zu ersetzen, die ausgetauscht werden können. Der Kehrrichtberg würde um etliches kleiner, wenn dies gelänge. Wir möchten nicht, dass unsere Ochsnerkübel weiterhin von unbrauchbaren Flaschen, Gläsern und Bechern überquellen.

Wir sehen, der Möglichkeiten gibt es viele, wo wir unsern Einfluss geltend machen können, auch in unsern Gemeinden, beim Bau von Kläranlagen und Kehrichtdeponien. Unser Einsatz wird unsern Kindern zugute kommen. Prosperität heisst heute nicht mehr nur wirtschaftliche Entwicklung, sie heisst vielmehr Wohlergehen für alle. Bemühen wir uns darum!

Das Merkblatt der Sektion Biglen

Umweltschutz ist zum weltweiten Problem geworden. Überlassen wir die Lösung dieses Problems nicht allein dem Staat. Jeder kann durch selbständiges Denken und mit seinem guten Willen einen entscheidenden Beitrag dazu leisten.

1. Trinkwasser ist Mangelware geworden. Vergeuden Sie weder im Haushalt noch im Betrieb Trinkwasser.
2. Verwenden Sie die modernen Wasch- und Putzmittel nie im Überfluss; die meisten enthalten Phosphate, die im Abwasser als Dünger wirken und sich schwer abbauen lassen. Seife lässt sich ohne Schwierigkeit abbauen und ist zudem gewebeschonend. Beachten Sie die Angabe auf den Packungen.
3. Lassen Sie Ihren Öltank regelmässig kontrollieren, wie das Gesetz es Ihnen vorschreibt. Beim Auffüllen des Tanks darauf achten, ob der Anschlussstutzen richtig sitzt und die Entlüftung richtig funktioniert (ausfliessendes Öl = starke Gewässerverschmutzung = hohe Busse!).
4. Achten Sie darauf, dass Jauche oder Dünger nicht in den Bach oder in das Grundwasser gelangen. Auch dies bewirkt Gewässerverschmutzung und Fischsterben. Dünger im Garten einhacken. Das zum Waschen von Autos und Baumspritzen verwendete Wasser darf in kein offenes Gewässer fliessen, sondern nur in die Kanalisation.
5. Unterlassen Sie unnötige Fahrten mit Ihrem Motorfahrzeug, und stellen Sie auch bei kurzem Halt den Motor ab. (Luftverschmutzung durch giftige Abgase, zusätzlicher Sauerstoffverbrauch.)
Lassen Sie auch den Brenner Ihrer Ölheizung regelmässig überprüfen. Vergewissern Sie sich, dass der Monteur den Rauchgasgehalt sorgfältig misst. (Schlecht eingestellte Brenner = vermehrte Luftverschmutzung und für Sie unrentabel.)
6. Abfälle wie Papier, Tetrapackungen, Plastik usw. gehören weder an den Strassenrand noch in den Wald. Sie gehören auch nicht in den Bach. Zerbrochene Flaschen und Joghurtbecher gefährden zudem Mensch und Tier.
7. Seien Sie vorsichtig im Gebrauch von Schädlingsbekämpfungsmitteln und anderen Giften. Keine Überdosierung!
8. Lassen Sie sich in Geschäften bereits verpackte Artikel nicht nochmals verpacken. Der Inhalt steht oft in keinem Verhältnis zur Verpackung.
9. Setzen Sie sich für den Natur- und Tierschutz ein, nicht nur mit Wort und Tat, wenn möglich auch mit Geld. Vermeiden Sie unnötiges Abholzen von Bäumen und Sträuchern, nicht nur im privaten, auch im öffentlichen Bereich. Wo sich ein Fällen nicht umgehen lässt, setzen Sie sich für eine Neubepflanzung an anderer Stelle ein. Bäume sind unsere Sauerstoffspender und wirken ausgleichend



Hypothekarkasse des Kantons Bern

Schwanengasse 2, Bern
Telefon 031 22 72 31

Staatsgarantie, seit 1846



Geheiztes Schwimmbad



Altbekannt
für feine
Spezialitäten

Konditorei Ernst Pfund
am Marktplatz, St.Gallen

Überraschen Sie Ihre Lieben
mit einer feinen St.-Galler Spezialität



Metzgerei
LOEPFE

Marktgasse 3 Telefon 22 15 51

Metzgerei
Eugen Lœpfe's Erben



Roopwiller

der Confiseur an der
Multergasse St.Gallen (Schweiz)

auf das Klima. Hecken bieten zahlreichen nützlichen Vögeln und Kleintieren Unterschlupf.

10. Lassen Sie sich durch keine Beschwichtigungspolitik beruhigen. Denken Sie selber! Prüfen Sie selber! Urteilen Sie selber! Sie leisten damit Ihren Beitrag zur Gesundung von Wasser und Luft! Sie tun es für sich und Ihre Kinder!

Gemeinnütziger Frauenverein Biglen

Umfahren – Überfahren

Behinderte, auch schwer behinderte Menschen haben heute alle Möglichkeiten, eingegliedert zu werden. Sie erhalten den nötigen Schulunterricht; ihre Fähigkeiten werden sorgfältig abgewogen, ihre Zukunftswünsche soweit als möglich in Rechnung gestellt. Eine gründliche berufliche Ausbildung versorgt sie mit dem nötigen Rüstzeug. Schliesslich wird eine passende Stelle gefunden, und der Behinderte wie auch alle Stellen und Institutionen, die an seiner Entwicklung mitgearbeitet haben, können sich befriedigt sagen: Eingegliedert!

Ist er es wirklich? – Bis dahin war alles irgendwie messbar, berechenbar. Die Fachleute der Ausbildung und Rehabilitation, die ihre Erfahrungswerte haben, kennen die körperlichen und geistigen Kräfte des Behinderten. Die Reichweite seiner Arme, seine Sehstärke, sein Hörvermögen, die Verständlichkeit seiner Sprache sind feststehende Faktoren. Sein Arbeitsplatz ist also angemessen, im wahrsten Sinne des Wortes. Und doch ist seine Eingliederung noch nicht abgeschlossen. Zu einer befriedigenden, erfreulichen Berufsarbeit gehören auch die Betriebsatmosphäre, das Verhalten von Vorgesetzten und Mitarbeitern, Dinge also, die nicht messbar sind. Menschen sind nicht berechenbar!

Es soll dabei durchaus nicht von Fällen krasser Verständnislosigkeit gesprochen werden. Sie sind ohnehin eher selten. Die meisten Menschen versuchen im Gegenteil, sich dem behinderten Mitarbeiter gegenüber so rücksichtsvoll als möglich zu benehmen. Aber Bequemlichkeit, Scheu vor dem Andersartigen, falsche Einschätzung seiner Möglichkeiten und Fähigkeiten und unangebrachte Schonung – all dies aus Unkenntnis und seelischer Trägheit heraus entstanden – können den sorgfältig geplanten Start in ein sinnvolles und ausgefülltes Leben verzögern, ja sogar verunmöglichen.

Ein paar Beispiele:

Einer blinden Telefonistin gibt man die Hauszeitung nicht. «Sie kann sie ja doch nicht lesen.» Kein Mensch denkt daran, ihr wenigstens die wichtigsten betriebsinternen Mitteilungen vorzulesen; so weiss sie zum Beispiel nicht, dass Herr X und Herr Y ihre Büros getauscht haben, und erst ein paar telefonische Fehlverbindungen setzen sie in Kenntnis.

In einer Buchdruckerei arbeitet ein geistesschwacher junger Mann. Er ist, wie viele geistig Behinderte, sehr empfänglich für Fröhlichkeit und Lachen, und wenn irgendwo im Betrieb ein Witz fällt, ist er sofort zur Stelle und möchte mitlachen. Aber: «Ach was, das verstehst du ja doch nicht!» heisst es, und niemand sieht die

Spezialitätenmetzg
QUARELLA
AM BOHL

In der Spezialitätenmetzg am Bohl erhalten Sie jederzeit eine echte St.-Galler Wurst. Besuchen Sie uns, wir haben immer Parkplätze, oder lassen Sie sich durch uns per Post bedienen.

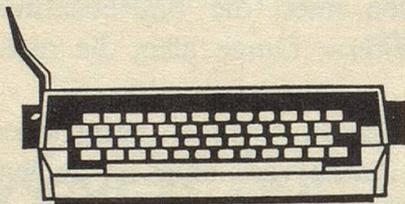
Remo Quarella, Spezialitätenmetzg am Bohl, 9000 St.Gallen, Tel. 071 24 75 41

Die verantwortungsbewusste Frau nutzt die vorteilhaften Zinssätze!



4 1/4 % Sparhefte 5% Depositenhefte
Gewerbekasse in Bern

Handels- und Hypothekenbank, Bahnhofplatz 7,
Telefon 22 45 11
Agentur Steinhölzli, gegenüber Brauerei Hess AG,
Telefon 53 86 66



Elegant, präzise, grundsolid –
die Wahl der Zufriedenen

Verkauf durch den Fachhandel

Aug. Birchmeiers Söhne
Schreibmaschinenfabrik
4853 Murgenthal – Tel. 063 9 24 24

swissa jeunesse

Seit 1856

Zolli-bolli

Spielzeug und Hobby

Marktgasse 19
9004 St.Gallen
Tel. 071 22 70 86

betrübte Ratlosigkeit in seinem Gesicht. Wäre es denn so schwer, ihm schnell eine seinem Fassungsvermögen angepasste lustige Geschichte zu erzählen? Das gäbe ihm das Gefühl, dazu zu gehören.

Eine schwer Körperbehinderte ist als Sachbearbeiterin in einem wissenschaftlichen Institut beschäftigt. Wie in der gleichen Stadt eine Ausstellung gezeigt wird, die für die Arbeit des Institutes von grossem Interesse ist, bildet sie natürlich das Tagesgespräch unter den Mitarbeitern. Nur die Behinderte beteiligt sich nicht. «Ja, haben Sie sich denn die Ausstellung nicht angesehen?! – Ach so, Sie können ja nicht...» Niemand ist auf die Idee gekommen, die Kollegin hinzubegleiten, sie im Rollstuhl über die Stufen und Schwellen der Ausstellungsräume zu stossen. Dabei betraf die Veranstaltung ausgerechnet das Spezialgebiet, das sie bearbeitete.

Was aber ist zu tun, dass die fachlich vollzogene Eingliederung auch im menschlichen Bereich gelingt? Vor allem braucht der Behinderte jemanden, der seine Fähigkeiten objektiv beurteilt und ihm hilft, die Unsicherheit, die das verständnisarme Verhalten von Kollegen und auch Vorgesetzten hervorgerufen hat, zu überwinden. Das kann der Berufsberater der Eingliederungsstätte sein oder auch eine Fürsorgerin der Pro Infirmis. Sie wird versuchen, Betriebsleiter und Angestellte über die speziellen Probleme ihres behinderten Kollegen aufzuklären und eine geeignete Lösung zu finden.

Aber mindestens so wichtig, ja sogar dringend nötig ist die Aufklärungsarbeit im allgemeinen. Pro Infirmis leistet sie als eine ihrer wichtigsten Aufgaben so weit, als es ihr finanziell möglich ist. Die Mittel für die Erfüllung dieser und vieler anderer Aufgaben fliessen ihr aus dem Erlös ihrer jährlichen Kartenaktion zu, und es ist zu hoffen, dass sie auch dieses Jahr wieder reichlich gespendet werden.

Osterspende Pro Infirmis, Postscheckkonto 80-23503.

Aus der Sektion Steffisburg

Schon immer haben sich die gemeinnützig tätigen Frauen in Steffisburg, zu denen sich 506 Mitglieder zählen, durch eine rege Tätigkeit in vielen verschiedenen Werken ausgezeichnet. Gemeinsame Reisen, Besuche von Veranstaltungen, Vortragsabende, Kurse und nicht zuletzt Sammlungen vereinigten die Vereinsmitglieder mehrere Male während des Jahres. Von der Gemeinde wurde den Gemeinnützigen der Mahlzeitendienst für Betagte als neue Aufgabe übertragen. Zweimal wöchentlich werden die Fertigmahlzeiten in Thun abgeholt und dann abwechslungsweise von den Mitgliedern in Steffisburg verteilt. Zahlreiche Spender haben auch im vergangenen Jahr die verschiedenen Werke des Vereins bedacht, wofür ihnen der herzlichste Dank ausgesprochen wird.

Grössere Sorgen bereitete die vereinseigene Gemeindestube und Hotel zur Post im vergangenen Jahr. Nachdem erstmals der Betrieb einem Pächterehepaar anvertraut wurde, galt es nicht nur, zahlreiche Renovationen, sondern auch Erneuerungen vorzunehmen sowie ein genaues Inventar aufzustellen. Und als alles auf bestem Wege schien, trat der Dorfbach, die Zulg, über die Ufer, und durch die Kanalisation

**Die genussreichen
Durstlöscher!**

Weissenburger

Citro

Orange-Erla

Grapefruit

**HOTEL HIRSCHEN
SURSEE**

empfiehlt sich den verehrten
Frauenvereinen bestens.

Grosse und kleine Lokalitäten.

Prima Küche.

Grosse Dessert-Auswahl.

Tel. 045 4 10 48

M. Wüest

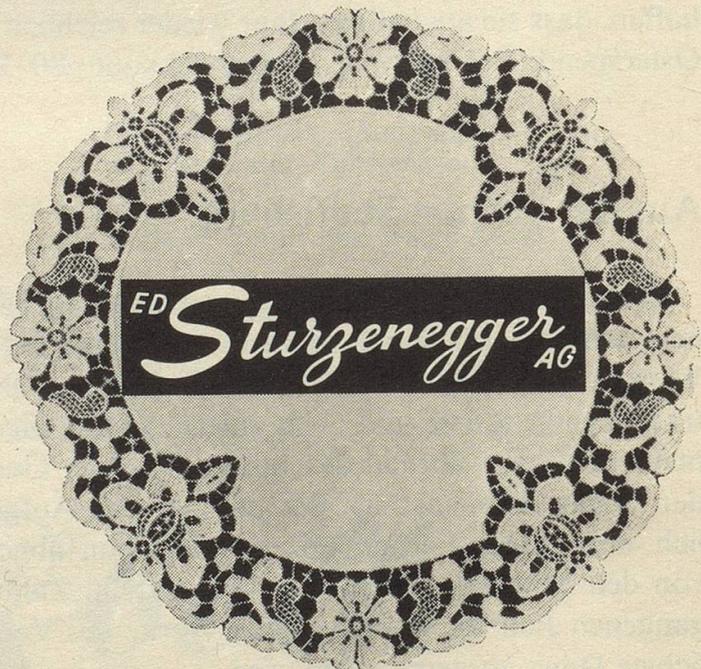


Feinbäckerei Schwyter

an der Neuengasse, St.Gallen

die Bäckerei mit der reichhaltigsten Auswahl

Für Freunde
schöner Stickereien
Blusen
Damenwäsche
Taschentücher
Tisch- und Zierdecken
Geschenkartikel



St.Gallen
St.-Leonhard-Str. 12

Filialen in Zürich, Basel, Bern, Luzern, Interlaken,
Montreux, Crans-Montana, Zermatt, Gstaad, St.Moritz, Davos

wurde der gesamte Keller überschwemmt. Der Schaden war zu allem Ungemach recht gross, und die Steffisburger Frauen wissen noch nicht, wieviel die Versicherung daran zahlen wird. Das alles und noch mehr trugen dazu bei, dass das Pächterehepaar im Herbst kündigte. Glücklicherweise hat sich inzwischen ein neues Pächterehepaar gefunden, das mit viel Elan das Hotel und die Gemeindestube wieder zur Rendite bringen möchte. Dazu müssten aber auch die Steffisburger durch einen vermehrten Besuch beitragen.

Viel fürsorgliche Arbeit leistete im vergangenen Jahr Schwester Maria bei der Säuglings- und Mütterberatungsstelle. 407 Hausbesuche und 24 Sprechstunden-nachmittage in der Gemeinde und 50 im Sonnenfeld, an denen 258 Kinder betreut wurden, ergeben schon ein ungewöhnliches Arbeitsmass. Dazu kamen noch Beratungen in Thun. Die Mütter- und Frauenabende Glockental fanden achtmal im Jahr statt mit belehrenden und unterhaltenden Vorträgen. Im Sonnenfeld fanden sich über hundert Frauen zu monatlichen Zusammenkünften mit interessanten Vorträgen zusammen. Altersnachmittage finden an jedem zweiten Freitag des Monats statt, wobei die JE-KA-MI-Nachmittage (jeder kann mitmachen) am meisten Erfolg verzeichnen.

Jeden Freitag findet sich eine Schar von Kindern im Hotel Post ein, die dort während der Abwesenheit ihrer Mütter betreut werden. So wurden an 37 Nachmittagen 227 Kinder gehütet, ohne dass sich bis jetzt der kleinste Unfall ereignet hätte. Die Dienstbotenehrung fand in Thun statt, wo allerdings nur zwei langjährige Angestellte von Steffisburg zur Ehrung gelangten. Man sollte sich vermehrt nach solch langjährigen treuen Helferinnen im Haushalt umsehen, damit auch sie die wohlverdiente Ehrung erfahren.

Die Landfrauengruppe hatte ihre eigene reiche Vereinstätigkeit mit Vorträgen, Reisen und Besichtigungen. Der jedes Jahr durchgeführte Wegglitag zugunsten des Hohmad ergab Fr. 2500.-, obgleich 1500 Weggli wegen des auf 40 Rappen erhöhten Verkaufspreises weniger an den Mann bzw. die Frau gebracht werden konnten. Die Brockenstube kann von einem wahren Erfolgsjahr sprechen. Sie durfte dank ihrer grossen Einnahmen an verschiedenen Orten helfend eingreifen. Die Fürsorgekommission konnte mit Hilfe zahlreicher freiwilliger Gaben einer grossen Zahl von Insassen verschiedener Anstalten zu Weihnachten mit einem Päckli Freude bereiten. Die Eiersammelstelle, deren Berichtsjahr wegen der niedrigen Eierpreise keineswegs erfreulich begann, konnte schliesslich doch einen Reingewinn von Fr. 1300.- verzeichnen und mit diesem Betrag an mehreren Orten helfen. Die Hauspflege verzeichnete 137, zum Teil recht langfristige Pflegen. 40 Nachfragen konnten leider nicht berücksichtigt werden, doch liess sich durch persönliche Beratung an einen oder andern Ort helfen. Die vier Pflegerinnen und elf Hilfskräfte waren das ganze Jahr hindurch beschäftigt. Leider forderte die Inflation auch eine Anpassung der Löhne, so dass die Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben angestiegen ist und nur durch freiwillige Spenden und die Gemeindehilfe ausgeglichen werden konnte.

In all diesen Berichten ist immer wieder der Dank an die vielen freiwilligen Helfer ausgesprochen, die sich uneigennützig zur Verfügung stellen und mit ihrer Arbeit den Erfolg der Aktionen ermöglichen.

H. K.

Mettler
Nähtip Nr.

1

Stoffe sind kein Stoff
mehr für Sorgen um
den richtigen Nähfaden.
Sie können jetzt wirklich
jeden Stoff nähen.

Ganz sicher mit Mettler-
Qualitäts-Nähfaden.



AROVA RORSCHACH AG

 AROVA – ein Heberlein Unternehmen

Tausenderlei hübsche,
originelle und praktische
Geschenke vom Fachgeschäft
mit der einzigartigen Auswahl

Schmidhauser
Ruckstuhl

Haus-, Küchen- und Tafelgeräte,
Porzellan, Kunstgewerbe

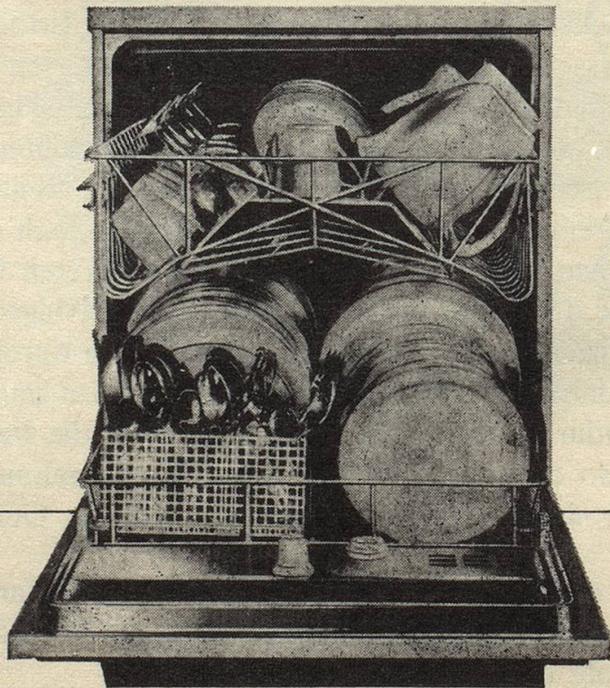
am Marktplatz und an der
Marktgasse, St.Gallen

Merker

Geschirrwaschautomat

die grösste
Hilfe für jede
Hausfrau

- * Die Maschine reinigt und trocknet
Ihr Geschirr
- * und reinigt auch sich selbst voll-
automatisch.
- * Die Körbe sind voll ausziehbar,
lassen sich darum leicht füllen
- * und fassen erstaunlich viel (je 7-8
Suppenteller, flache Teller, Des-
sertteller, Tassen mit Untersatz,
Gläser und Bestecke).
- * Der Automat arbeitet ruhig und
läuft leise.
- * Beste Schweizer Qualität.



Einbaumodell Fr. 2250.-. Freistehendes
Modell mit Deckplatte aus unverwüst-
lichem Kunstharz Fr. 2380.-.

Frauenwirken – Frauensegen

In einer Zeit, wo das Frauenwirken durch die nun vielerorts in unserem Lande erreichte Gleichberechtigung neue Impulse empfängt, hat Hermann Wahlen, ein ehemaliger Schulinspektor aus dem Bernerland, der schon mit mehreren Schriften, unter anderem einer vielbeachteten Biographie über Bundesrat Rudolf Minger, an die Öffentlichkeit trat, die Welt mit einem neuen Werk aus seiner Feder beglückt. In einem 286 Seiten umfassenden Buch, das im Verlag der Verbandsdruckerei AG, Bern, erschienen ist, hat er elf bedeutenden Frauen unseres Landes eine Art Denkmal gesetzt. Es sind Persönlichkeiten, die durch ihr Wirken bahnbrechend vorangingen und aus deren Tätigkeit unzählige Menschen bereichert und vor Not bewahrt wurden. Durch ihren unermüdlichen Einsatz sind Werke entstanden, die weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt und die heute aus unserem Dasein nicht mehr wegzudenken sind. In ihrem unermüdlichen Kampf gegen die Not und die Schwierigkeiten des Lebens verstanden sie es, einen Kreis von Gleichgesinnten um sich zu scharen, denen sie als führende Persönlichkeit den Weg in die Zukunft wiesen.

Zu den elf Frauen, deren Lebenswerk in diesem Buche historisch wahrheitsgetreu geschildert wird, gehören Maria Theresia Scherer, die Schöpferin von Ingenbohl, Sophie Dändliker-von Wurstemberger, die Gründerin des Berner Diakonissenhauses, Mathilde Escher, die unentwegte Kämpferin gegen die Armut in Zürich, Marie Heim-Vögtlin, die erste Schweizer Ärztin, dann die den Gemeinnützigen besonders bekannte Bertha Trüssel, unsere langjährige Zentralpräsidentin, die sich im besondern als Förderin der Frauenbildung bewährte, Rosa Neuenschwander, die Pionierin für die Anerkennung der Frauenarbeit, Bertha Schnyder, deren Werk zugunsten der Bäuerinnenbildung in Uttewil landesweit bekannt ist, Else Züblin-Spiller, die als Soldatenmutter in die Geschichte eingegangen ist, Regina Kägi-Fuchsmann, die Gründerin und Förderin des Schweizerischen Arbeiterhilfswerkes, Gertrud Kurz, die überall geliebte und geschätzte Flüchtlingsmutter, und zum Schluss Johanna Spyri, die als Jugendschriftstellerin noch heute jung und alt mit ihren Geschichten erfreut.

Das in schöner, grosser Schrift gedruckte, in Kunstleder gebundene und mit einem von Heinz Jost illustrierten Umschlagsbild versehene Buch liest sich wie gute, ansprechende Erzählungen und eignet sich ganz besonders als Geschenk. Es weckt für unsere Zeit wertvolle Erinnerungen und wird in jeder Beziehung Freude bereiten.

H.K.

Immer mehr Frauen im Bankgewerbe

(bk) Noch vor wenigen Jahren galt der Bankangestelltenberuf als vornehmlich den männlichen Angestellten vorbehalten. Heute verschieben sich die Zahlen deutlich zugunsten der weiblichen Angestellten. Die Entwicklung des Anteils weiblichen Personals in Prozenten des Gesamtpersonals zeigt folgende Stufen:

1929	18,4%
1938	15,9%
1950	20,0%
1960	26,7%
1969	34,2%

Mit Ausnahme der noch nachwirkenden Krisensituation im Jahre 1938 zeigt sich ein markanter Anstieg des Anteils der Frauen, und für die Zukunft rechnen die Fachleute mit einem weiter wachsenden Anteil des weiblichen Personals. Im Ausland ist diese Entwicklung noch weiter fortgeschritten, am meisten in skandinavischen Ländern, wo teilweise die weiblichen Angestellten schon drei Viertel des gesamten Personals ausmachen.

Diese Entwicklungstendenzen in der Struktur der Bankangestellten lassen sich unter anderem von der Tatsache ableiten, dass die Arbeit in der Bank einerseits zunehmend anspruchsvoller wird, andererseits aber auch zunehmend Stellen geschaffen werden können, welche vermehrt den Einsatz angelernter Leute erlauben. Diese werden vorwiegend für Aufgaben eingesetzt, wo der Gebrauch von Formularvordrucken im Zusammenhang mit der Verwendung von Data-Processing-Anlagen Eingang findet. So ist Gewähr geboten, dass die Banken auch in Zukunft für berufliche Ansprüche verschiedenster Art entsprechende Einsatzmöglichkeiten bieten.

MIKUTAN-

Salbe

gegen Ekzeme und entzündete Haut,
für die Säuglings- und Kinderpflege.

Preis der Packung Fr. 2.60
In Apotheken und Drogerien

Hersteller:

RADIX AG, STEINEBRUNN

Das gemütliche Haus
mit Tradition

Hotel-Restaurant

Falken, Thun

am Thunersee
zwischen Bern und Interlaken
Direkt an der Aare
Gemütliche Falkenstube
Zwei gedeckte Aareterrassen
Tages-Pauschalpreis ab Fr. 35.-
auch vegetarische Menüs

R. Hunziker-Ritschard, Inhaber
Telefon 033 2 61 21



Die alkoholfreien Gaststätten unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage und gute Unterkunft

BADEN:	Restaurant Sonnenblick , Haselstrasse 6, Tel. 056 2 73 79
BURGDORF:	Restaurant Zähringer , Rütchelengasse, Tel. 034 2 35 64
LUZERN:	Alkoholfr. Hotel-Rest. Krone , Weinmarkt 12, Tel. 041 22 00 45 Alkoholfr. Hotel-Rest. Waldstätterhof , Zentralstr. 4, Tel. 041 22 91 66
NEUCHÂTEL:	Rest. Neuchâtelois sans alcool , Faubourg du Lac 17, Tél. 038 5 15 74
ROMANSHORN:	Alkoholfr. Volksheim Schloss , Schlossberg, Tel. 071 63 10 27
ST. GALLEN:	Alkoholfr. Restaurant Habsburg , Burggraben 26, Tel. 071 22 20 28
SOLOTHURN:	Alkoholfr. Gasthaus Hirschen , Hauptgasse 5, Tel. 065 2 28 64
STEFFISBURG:	Alkoholfr. Hotel-Rest. zur Post , Höchhausweg 4, Tel. 033 37 56 16
THUN:	Alkoholfr. Hotel-Rest. Thunerstube , Bälliz 54, Tel. 033 2 99 52
Sommerbetriebe:	Alkoholfr. Restaurant Schloss Schadau , Tel. 033 2 25 00 Alkoholfr. Strandbad-Restaurant , Tel. 033 2 37 74

Gastlichkeit als Beruf

Praktische Begabung, Freude am Umgang mit Menschen und mindestens 18 Jahre sind Voraussetzung für die Ausbildung an der

Vorsteherinnenschule

für die Leitung alkoholfreier Restaurants, Hotels und Kantinen.
Beginn Mai und Oktober, Dauer 2 Jahre, guter Lehrlohn, Diplom.

Verlangen Sie Prospekte. Bitte Alter und bisherige Tätigkeit angeben.

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
Dreikönigstrasse 35, 8002 Zürich

AZ 3084 Wabern

Illustrierte Schweizer Schülerzeitung

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins

Redaktionsprogramm Jahrgang 1971/72

Nr. 1, Mai 1971	Gute Besserung Ärzte, Schwestern und Patienten
Nr. 2/3, Juni/Juli 1971	Im Cockpit Mit der Swissair unterwegs
Nr. 4, August 1971	Über Stock und Stein Hoch zu Pferd
Nr. 5, September 1971	Luzern, die Leuchtenstadt Schweizer Städtebilder Nr. 4
Nr. 6, Oktober 1971	Beim dritten Ton ist es genau... Rund um das Zifferblatt
Nr. 7, November 1971	Unser Büchermagazin Information und Unterhaltung
Nr. 8, Dezember 1971	Am Fernrohr Sonne – Mond – Sterne
Nr. 9, Januar 1972	Das Kaleidoskop Kunterbuntes Allerlei
Nr. 10, Februar 1972	Klosterfrau und Klosterbruder Handwerker und Künstler hinter Mauern
Nr. 11/12, März/April 1972	Auf hoher See Eroberung der Meere

Ein Abonnement auf die «Illustrierte Schweizer Schülerzeitung» mit dem neuen, grösseren Format und der neuen, zeitgemässen Aufmachung bietet jedem Schüler – Ihrem Kind – eine eigene Zeitschrift, Ihnen selbst die Gewähr für bestausgewählten Lesestoff, der Ihrem Kind gesunde Entspannung und Erholung bringt.

Ob Abonnement oder Probenummer – verlangen Sie das Gewünschte mit diesem Coupon beim Büchler-Verlag, 3084 Wabern.

Ich bestelle für mein Kind:
1 Jahresabonnement für Fr. 8.80*
eine Probenummer gratis*
der «Illustrierten Schweizer
Schülerzeitung»

* Nichtzutreffendes bitte streichen

Name und Vorname Ihres Kindes

Strasse

PLZ/Wohnort

Datum

Unterschrift

Z